

Zugegeben — die Stadt hat es leichter als wir auf dem Lande. Bei entsprechender Begeisterung und Liebe zur Sache geht es aber auch bei uns. Ich darf anführen, daß meine Sänger einen Durchschnittsprobenweg von 6 Kilometern zurücklegen müssen. Ein Ausbleiben ohne wirklich triftigen Grund ist undenkbar. Es wäre auch sonst wohl kaum möglich gewesen, in einem nur 4000 Menschen zählenden Ort eine Singgruppe heranzubilden, die nach eineinhalbjähriger Tätigkeit zu den ersten Jugendchorvereinigungen Österreichs zählt.

Die musikalische Substanz unseres Volkes ist überaus wertvoll und es wäre unverantwortlich, diese Werte nicht zu heben und in eine Form zu bringen. Es liegt jeweils nur am Leiter, mit dem alles steht oder fällt. Fachliches Können, Liebe zur Sache und eine Kameradschaft mit den Chormitgliedern sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit.

Oskar Springer, St. Johann im Pongau, Salzburg

Was die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens“ bei uns bewirkte

Ein Lehrer, der seit zehn Jahren wieder das erstmalig aus-
hilfsweise Gesangsunterricht in einigen Hauptschulklassen
erteilte, und Schüler, die mit Freude recht und schlecht ihre
Schullieder sangen, so war die Situation, als Ende Februar
die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens“ in
meine Hände gelangte. Nun erinnerte ich mich an schöne
Tage meiner Jugend, die ich als Mitglied einer Studenten-
volksliedergruppe auf Fahrten erlebte, und so war der Ent-
schluß gefaßt — und schon in den nächsten Tagen wurde,
erstmalig an dieser Schule, ein Schülerchor aufgestellt. Mit
Freude und Eifer sowie dem nötigen Ernst wurde gearbeitet,
geprobt, gesungen, und schon nach zwei Monaten war der

Chor so fortgeschritten, daß ich es wagen konnte, die Teilnahme anzumelden.

Damit war der Hauptzweck des Bewerbes bei uns eigentlich ganz und gar erreicht: Singfreudigkeit heben und anregen, vor allem aber auch die Möglichkeit zu haben, das eigene Können im friedlichen Wettstreit mit anderen Chören zu messen, dabei zu lernen und vor allem, einmal vor der Öffentlichkeit singen zu dürfen.

Wir wußten natürlich alle, Chor und Chorleiter, daß wir noch Fehler machten, und benutzten jede freie Zeit, um mit Sorgsamkeit auszubessern, und je besser ein Lied erklang, desto größer wurde unsere Freude, und bald sangen wir nicht mehr um des Wettbewerbes, sondern um unser selbst willen.

Schließlich erreichte der Chor ein Können, daß es uns glückte, beim Bezirks- sowie beim Landeswettsingen den ersten Rang zu erhalten und er dazu auserwählt wurde, am Bundeswettsingen in Wien teilzunehmen. Die Freude darüber war groß, aber noch gab es Schwierigkeiten zu überwinden. Da aber durch den Erfolg die Bevölkerung für uns gewonnen war, erledigte sich auch die finanzielle Angelegenheit rasch. Ein Konzert im Heimatort, Spenden der Gemeinde sowie die Subventionen des Landes und des Bundes erbrachten die notwendigen Geldmittel.

So war über Nacht der heimliche Wunsch Erfüllung! Eine von Glück strahlende Kinderschar verabschiedete sich am Heimatbahnhof mit einem Lied, um im Zug die Fahrt zum Bundessingen nach Wien anzutreten. Die Reise durch unser schönes Vaterland, die herrlichen Tage in der Bundeshauptstadt, die liebe, fürsorgliche Aufnahme sowie die klaglose Organisation, auch schon vorher mustergültig, waren für meine Landkinder, die noch wenig aus dem Gebirge herausgekommen waren, nicht nur der Lohn für ihre Mühe, sondern ihr größtes Erlebnis, das wohl immer in ihrem Gedächtnis bleiben wird. Erhebend und aufregend der Augenblick, als wir auf der herrlich geschmückten Bühne standen und unsere

kleinen Heimatlieder einer auserwählten Jury vortragen durften. Welch' Herz eines einfachen Landkindes hätte da nicht auch lauter gepocht? Von der Welt entrückt, saßen sie dann beim Schlußkonzert mäuschenstill auf den Plätzen der obersten Galerie, noch dazu zum Großteil hineingeschmuggelt, und hörten die besten Jugendchöre unseres Vaterlandes. „Es war das Schönste, was wir je erlebt haben“, sagten die Älteren, „dürftest du nur noch ein Jahr in die Schule gehen, um beim Chor bleiben zu können.“

Was schadet schon das kleine Pech, daß wir gerade nach dem besten Kinderchor, „den Wörglern“, singen mußten, wir freuten uns auch über unseren achten Rang, und wenn wir trotz der Ferien alle zwei Wochen zum Singen zusammenkommen, so ist das große gemeinsame Erlebnis noch immer Mittelpunkt der Stunde und wir danken den Anregern des Wertes, die uns zu solch schönen Stunden und Tagen verhelfen.

Raimund Z o d e r

Das burgenländische Landessingen

Nicht nur das Bundessingen in Wien, sondern auch die einzelnen L a n d e s s i n g e n verliefen erfolgreich und erhebend. Das Landessingen des Burgenlandes fand am 22. Mai im ehrwürdigen Haydn-Saal des Eszterházy-Schlusses statt, in dem Raum, um den manche Städte Eisenstadt beneiden können. Er ist gottlob durch die Bemühungen des Landesbaudirektors wieder in schönster Ordnung und gibt dem Besucher sofort beim Eintreten ein gewisses Gefühl der Ruhe und Erhebung.

Dem Jugendsingen, um dessen Organisation sich Landesamtsdirektor und Landeschulinspektor bemühten, ging vormittags ein M u s i k w e t t b e w e r b d e r M u s i k s c h u l e n des Burgenlandes voran, bei dem vom Kinde angefangen, das erst ein oder zwei Jahre Klavier lernt, bis zum jungen Mädchen, das die Chopinsche Revolutions-Etude meisterte, alle